

Teilnehmernummer: S 15-2009
Klasse 5c, Wilhelm-Sattler-Realschule Schweinfurt
Schreibgruppe: fünf Schüler der Klasse 5c betreut von Michael Bezold
Schreibpartner: Krystyna Kuhn

Schülerschreibwettbewerb „Zeitreise“

Es war einmal vor langer, langer Zeit, als Fische noch reden konnten. Da passierte es, dass Fatijomo der XII., der Herrscher der sieben Weltmeere, starb. Jetzt musste also ein neuer König gefunden werden.

Aber das stellte sich als großes Problem dar, denn am Mainufer in Wipfeld gab es nicht annähernd so einen intelligenten Herrscher wie Fatijomo es war.

Deshalb hängten die Gefolgsleute des verstorbenen Königs in den ganzen Weltmeeren Plakate auf, auf diesen stand: „Fatijomo ist tot, neuer König gesucht! Anmeldung am Mainufer in Wipfeld bei Dr. D. Bohlen.“

Nach diesem Aufruf reisten tausende Fischschwärme zur Anmeldestelle von Dr. D. Bohlen und ließen sich von ihm eine Nummer auf die Schwanzflosse kleben.

Nachdem alle Nummern verteilt waren, begann der Wettbewerb. Als Erstes kam Monja K. an die Reihe. Sie stellte sich kurz vor und Dr. Bohlen sagte, dass ihr Vortrag in die nächste Fischdose käme, die vorbeischwimmt.

Die Kandidatin Monja K. fragte nach: „Was bedeutet das – in die nächste Fischdose?“ Daraufhin antwortete Dr. Bohlen: „Das heißt, sie sind als Thunfisch raus aus dem Geschäft!“ So ging die Anmeldung den ganzen Monat weiter, bis endlich alle teilnehmenden Fische aller Weltmeere an die Reihe kamen. Im Finale standen Fürbi Ulenspiegel, Timo Teus von der Pflanze und der Chillerfisch Jonas Schwammkopf.

Insgeheim aber hatte Dr. Bohlen bereits einen Sieger erkoren: Seinen Cousin –Jonas Schwammkopf. Wenn dieser König würde – ha! Dann wäre er, Bohlen, der unumschränkte Herrscher. Denn für Jonas galt die alte römische Fischweisheit: Nomen es Omen. Jonas war und blieb ein Schwammkopf. Es war nie schön, so einen Dummkopf in der Verwandtschaft zu haben, außer man machte ihn zum Herrscher und sich selbst zum Präsidenten im Fischkopprat.

Schon klebten die Zuschauer in großen Schwärmen auf den Flusssteinen. Dr. Bohlen hatte den Platz auf einem großen Wels eingenommen. Rechts seine Gattin Lorelei, eine Schönheit aus dem pazifischen Ozean, links sein Sohn Mike, der murmelte:

„Wie lange dauert diese Castingscheiße hier eigentlich?“

Nach dem heftigen Zusammenstoß mit einem rheinischen Zander sah Mikes Rückenflosse aus wie der Dreizack des allmächtigen Flussgottes Neptuns und er wurde deshalb Mekki Messer gerufen.

„Es geht los“, unterbrach ihn ungeduldig sein Vater, Dr. Bohlen. Tatsächlich schwammen nun die Finalisten ein, zu beiden Seiten von langen Reihen silbern glänzender Hechte begleitet. Karpfen stießen Luftblasenfanfaren aus dem Mund, die auf der Wasseroberfläche große Kreise hinterließen. „Ist es nicht prächtig?“ Doch seine Frau antwortete nicht, sondern gedachte sehnsüchtig der bunten Fische ihrer Heimat.

„He, Dad“, murmelte Mekki, „sollten das nicht drei sein?“

Dr. Bohlen starrte gerade aus. Die Kandidaten stellten sich für das Vulkanspiel auf. Wer so schnell und hoch wie möglich aus der Tiefe des Flussbettes aus dem Wasser

schnellte, am längsten in der Luft blieb, wäre der Sieger. Doch waren nur Jonas Schwammkopf und Fürbi Ulenspiegel.

Eine Welle der Aufregung durchlief die Reihen. Die silberne Phalanx der Hechte wurde durchbrochen.

„Timo Teus“, erklang eine laute helle Stimme, ist leider verhindert.

„Das ist Monja K.“, hörte Bohlen von links Mekki aufgeregt blubbern.

Monja, im glänzenden grünen Schleiengewand, hielt direkt vor ihnen und verbeugte sich: „Neptun hat mich gebeten, anstelle von Timo Teus an diesem Wettbewerb teilzunehmen.“

„Wow“, stieß Mecki hervor, „das ist ja mal voll krass, Mann!“

Sein Vater jedoch war nicht begeistert. Er erhob sich grimmig.

Neptun. Immer dieser Neptun!

Und immer, fluchte er innerlich, gab es einen, der mächtiger war als man selbst.

Monja musste sich zu den anderen Bewerbern stellen. Dr. D. Bohlen erklärte danach alle Regeln. Daraufhin ertönte eine laute Muscheltrumpete, das Startzeichen.

Jonas Schwammkopf schwamm ganz vorne mit, aber dicht gefolgt von Monja und ihrem Schleiengewand, das noch immer perfekt saß. Doch was war mit Fürbi Ulenspiegel los?

Dieser schwamm ganz lässig, als ob es für ihn der schönste Tag im Meer sei, umher, immer auf seine Rückenflosse bedacht, die er sich bloß nicht brechen wollte.

Dr. Bohlen jubelte, da sein Cousin in Führung lag. Doch plötzlich schoss Monja K. in die Höhe und düste an Jonas Schwammkopf vorbei an die Wasseroberfläche.

Die ganze Menge jubelte. Mikki rief: „Monja, Monja, du bist die Beste!“ Nur ein einziger Fisch war nicht begeistert und jubelte nicht – Ihr könnt es euch denken, es war Dr. Bohlen. Als er seinen Sohn so jubeln sah, schaute er ihn ganz böse an. Doch Mekki beobachtete ihn überhaupt nicht.

Nach etwa zehn Sekunden tauchte Monja wieder ins Meer zurück, durch das Ziel hindurch und zu der tobenden Menge zurück. Danach kam Jonas ins Ziel.

Doch wo war Fürbi Ulenspiegel geblieben?

Ja, Fürbi war verschwunden und niemand hatte bemerkt, wann es geschehen war.

Im Fluss herrschte für einige Minuten große Aufregung. Die Hechte tauchten unter und begannen den Flussboden nach Fürbi Ulenspiegel abzusuchen, doch er blieb wie vom Erdboden verschluckt. Als hätte ihn das Flussungeheuer, das noch nie

jemand gesehen hatte, in die Tiefe gezogen, aus der es kein Zurück gab. So etwas kam vor. Alle Fische wussten es. Der einzige, der sich nicht über diesen Vorfall zu beunruhigen schien, war Dr. Bohlen. Im Gegenteil schien er sich darüber zu freuen.

Doch nur Mekki fiel es auf, kannte er doch seinen Vater nur zu gut. Nun, an Ulenspiegel, dem albernen Fischkopf lag ihm nichts. Aber an Monja. Seine Augen suchten ihren silbrigen Körper. Er sah sie am gegenüberliegenden Ufer knapp

unterhalb der Wasseroberfläche treiben. Ihre Flossen bewegten sich kaum und doch glitt sie durch das Wasser, als würde sich dieses vor ihr teilen.

Sein Vater machte ein Zeichen und erneut stießen die Karpfen Luftblasenfanfaren aus. Der zweite Wettbewerb sollte beginnen. Das Spiel nannte sich

Luftblasenfliegen. Dabei ging es darum, dass jeder der Fische so viele Luftblasen wie möglich in den Himmel steigen ließ. Diese durfte nicht eher zerplatzen, als es ihnen gelang, über jede einzelne zu springen. Es war einer der interessantesten und

schönsten Wettbewerbe, die Mekki kannte. Das fand sogar seine Mutter, die sonst stets über die Unterhaltung hier auf dem Land meckerte.

Monja und Jonas stellten sich in Startposition.

Mekki beobachtete, wie Dr. Bohlen Jonas zuzwinkerte. Plötzlich verstand er: Hier ging es nicht um ein Spiel, hier ging es darum, wer in Zukunft die Geschicke des Flusses und ihrer aller Zukunft bestimmen würde. Der Chillerfisch Jonas Schwammkopf oder Monja. Und dann sah er es. Unter Jonas rechter Seitenflosse, ganz vorne, steckte eine Seenadel.

Woher hatte Jonas diese? Sie kamen hier im Fluss nicht vor. Doch noch mehr beschäftigte ihn die Frage: Was wollte er damit?“

Mekki überfiel Angst.

Fürchterliche Angst um Monja.

Nein, er wollte nicht wissen, was mit Fürbi Ullenspiegel passiert war.

Großer Neptun, murmelte er, hilf ihr!

Jetzt ertönte die bekannte Muscheltrompete und es stiegen 100te Luftblasenfanfaren empor. Jonas Schwammkopf schwamm elegant über seine Luftblasen. Doch was war mit Monja K. los? Immer wenn sie versuchte über ihre Luftblasen zu schwimmen, waren sie bereits kaputt.

Die Zuschauer wunderten sich, dass Monja K. nicht wie in den anderen Wettbewerben glänzte. Aber Mekki hatte Jonas die ganze Zeit beobachtet, wie er Monjas Luftblasen mit der Seenadel zerstoßen hatte. Nach etwa 5 Minuten war der Wettbewerb zu Ende und Dr. Bohlen jubelte, da sein Plan scheinbar aufgegangen war. Plötzlich rief Mekki: „Betrug, Betrug! Jonas Schwammkopf hat betrogen!“ Sein Vater fragte: „Wie kommst du auf diese Ideen?“ „Na schau doch mal unter seiner Flosse nach!“, sagte Mike. Die Fischpolizei kam angeschossen und schaute unter seiner Schwanzflosse nach. Und tatsächlich, sie fanden die Seenadel.

Daraufhin wurde Jonas wegen Betrugs verhaftet. Jonas wurde auf dem Fischrevier verhört. Er gab zu, dass er betrogen hat und Fürbi Ullenspiegel entführen ließ. Nach einer Weile sagte er, wohin er Fürbi verschleppt hatte. Danach fand die Polizei Fürbi Ullenspiegel in dem Versteck und brachte ihn schnell zum Wettbewerb.

Die Menge war außer sich vor Wut, als ein Polizist die Lage erklärte, denn die Zuschauer hatten noch nie erlebt, dass ein Fisch bei so einem Wettbewerb geschummelt hat. Jetzt war es sehr schwierig, einen Sieger zu finden, da Fürbi bei zwei Wettkämpfen nicht mehr dabei war.

Nun musste aber trotzdem ein neuer König gefunden werden. Plötzlich rief Mekki: „Ich habe eine Idee, wie wir heraus finden können, wer der neue König wird!“ „Wie denn?“, fragte seine Mutter. „Natürlich durch eine Wahl!“ Das fand jeder für eine gute Idee und so bekam jeder anwesende Fisch einen Zettel und schrieb seinen Favoriten auf den Zettel. Nachdem alle Zettel wieder eingesammelt waren, begann ein unparteiischer Fisch die Namen vorzulesen. Bis jetzt stand es 99 zu 100 Stimmen für Monja K. Nun waren noch zwei Zettel im Fischpott. Diese zwei Stimmen waren entscheidend, wer gewinnen möge. Der erste Zettel war für Fürbi. Nun stand es 100 zu 100. Die Laolawelle ging durch das Fischpublikum. Der unparteiische Fisch las den letzten Zettel vor. Der Gewinner ist mit 101 zu 100 Stimmen Fürbi Ullenspiegel. Mekki kam auf die Bühne und tröstete seinen Schatz mit einem Kuss und das Publikum schrie: „Hochzeit, Hochzeit!“ Der unparteiische Fisch beglückwünschte Fürbi Ullenspiegel. Dr. D. Bohlen wurde festgenommen wegen Betrugs.

Die Feier hatte noch ein schönes Ende, denn es gab Döner für alle. Monja heiratete Mekki und sie waren glücklich. Fürbi Ullenspiegel wurde der beste König der 7 Meere.